Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufi nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finde sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu fin en. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände.

Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Zweiter Band.

Barbacena — Caldani.

Leipzig,
Druck und Verlag von Otto Wigand.
1846.

Digitized by Google

Bürger, Gottfried August, deutscher Volksdichter, geb. den 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende im Halberstädt'schen, wo sein Vater Prediger war, ward in seinen Kinderjahren hinsichtlich seiner intellectuellen Bildung ziemlich vernachlässigt; denn sein Vater unterrichtete ihn bis zu seinem 10. Lebensjahre in nichts Anderm als im Lesen und Schreiben. Auch zeigte er für manche Lehrgegenstände, namentlich das Lateinische, wenig Fassungsgabe. Dabei verrieth er aber schon früh poetisches Talent, und machte bald richtige Verse, obgleich er kein anderes poetisches Muster hatte, als das Gesangbuch. Da der Vater früh starb, nahm sich der Großvater seiner an. Auf der Schule zu Aschersleben machte er ein Spottgedicht auf den ungeheuern Haarbeutel eines Primaners; da der Rector das Vergehen mit Stockschlägen ahndete, brachte der Großvater den Enkel auf das Pädagogium zu Halle, wo er Göcking's Bekanntschaft machte. Das theologische Studium,

Digitized by Google

welches er 1764 zu Halle begonnen, behagte ihm nicht, theils wegen des Gegenstandes selbst, theils fühlte er, daß sein lebenslustiger Sinn der geistlichen Laufbahn und Wirksamkeit widerstreite. Er ging deshalb 1768 nach Göttingen, um die Rechte zu studiren, setzte aber die ziemlich ausschweifende Lebensart, die er in Halle begonnen, in Göttingen fort, so daß sein Großvater die Hand von ihm abzog. Dennoch gewann sein Talent Nahrung; in Halle durch Klotz, in Göttingen durch einen Freundeskreis, in welchem die Namen schimmern: die beiden Grafen Stolberg, Voß, Boje, Hölty, Miller, C. F. Cramer und Leisewitz, die den sogenannten Hainbund gründeten. Man durchwanderte nicht blos die Hallen der altclassischen Dichtkunst, sondern befreundete sich auch mit den Meisterwerken der französischen, spanischen, italienischen und englischen Poesie, und Shakespeare's Geburtstag ward einst so muthwillig und ausgelassen gefeiert, daß die Feiernden den Freudenrausch im Carcer ausschlafen mußten. Unter minder bedeutenden Sachen hatte B. schon seine Lenore geschrieben, die bald in den Mund des Volks überging und seinen Namen überall in Deutschland bekannt machte. Im J. 1772 erhielt er durch Boje's Vermittelung die freilich sehr dürftig dotirte Stelle eines Justizamtmanns zu Altengleichen, und jetzt söhnte sich sein Großvater mit ihm wieder aus, und schoß ihm zur Bezahlung seiner Schulden und Deckung der Caution eine Summe vor. Durch den später würtembergischen Hofrath Liste, dem diese Summe anvertraut wurde, ging aber ein bedeutender Theil derselben verloren, und hierdurch wurde der Hauptgrund zu der fortdauernden Zerrüttung in B.'s ökonomischen Verhältnissen gelegt, die nicht ohne nachtheiligen Einfluß selbst auf seinen Charakter und sein poetisches Streben blieb. Seine Verheirathung im Jahre 1774 ward für ihn eine neue Quelle bitterer Leiden; denn er liebte seine Frau nicht, wohl aber hing er mit glühender Leidenschaft an deren Schwester, Molly, die er in seinen Gedichten so hoch gefeiert hat. Nach dem Tode seiner Frau heirathete er zwar die Angebetete, aber schon nach Jahresfrist entriß der Tod sie seiner Zärtlichkeit. Durch ejne unglückliche Pachtung hatte er seine Vermögensumstände noch mehr zerrüttet, nachdem er zu Altengleichen auf seine Stelle resignirt; ein Freund hatte ihn betrogen und Intriguen verfolgten ihn. Er wandte sich nach Göttingen, ward dort Privatdocent und dann Professor, aber ohne Gehalt. Er schrieb um's Brod für sich und seine Kinder; aber das war ein karger, kümmerlicher Verdienst. Eine neue, übereilte, romanhafte, eheliche Verbindung stürzte ihn vollends in's Verderben. Zu Stuttgart lebte nämlich Elise Hahn, auf welche seine Gedichte einen solchen Eindruck gemacht hatten, daß sie ihm in einem Gedichte Herz und Hand antrug. B. hielt das Ganze anfänglich für ein poetisches Phantasiespiel. Aber das Schwabenmädchen machte Ernst. Ein Brief von B. an sie forderte sie zu einer ernsten Prüfung auf; sie aber glaubte fest zu sein und ward 1790 seine Gattin. Nach zwei Jahren voll unangenehmer ehelicher Auftritte ward diese Verbindung durch richterlichen Ausspruch wieder getrennt. Bürger hatte aber seiner schon wankenden Gesundheit den letzten Stoß durch diese Verbindung gegeben. Schiller's Recension seiner Gedichte raubte ihm vollends allen Lebensmuth. Er starb den 8. Juni 1794 zu Göttingen. Seine Lieder, Oden, Elegien, Balladen, erzählenden Gedichte und Epigramme haben seinen Namen der Nachwelt erhalten, und obwohl Schiller in denselben das Ideal vermißte, und eine gewisse Sinnlichkeit und Genußsucht darin überall hervorschimmern sah, so nahm sich doch A. W. Schlegel derselben an, und beurtheilte sie in seinen Charakteristiken und Kritiken mit Mäßigkeit, Unparteilichkeit und gewohntem Scharfsinne, und der größte Theil des deutschen Volks sprach sich günstig für den Dichter aus. Schiller's Recension that ihm sehr weh, und er rächte sich in Wort und Versen mit einer gewissen derben Burschikosität, die überall in seinen poetischen Leistungen hervortritt, die übrigens Naturkraft, Popularität und Correctheit bekunden. So hält man seine Balladen, vor allen die oben erwähnte Lenore, für unerreichbar. Reine Reime, Gefühl für Assonanz und Alliteration und Klarheit finden sich überall. Das Sonett brachte er wieder zu Ehren. Seine „Sämmtlichen Werke" gab zuerst Karl von Reinhardt (4 Bde., Gött. 1796—98; neue wohlfeile Ausgabe, 8 Bde., 1829—33) heraus. Die neueste rechtmäßige Gesammtausgabe ist die von Aug. Wilh. Bohtz besorgte in Einem Bande

Digitized by Google

(Gött. 1835), welche auch alle bekannt gewordenen Briefe B.'s und Althoff's treffliche 1798 zu Göttingen erschienene Biographie des Dichters enthält. Zu dem Berliner Nachdrucke der „Werke B.'s" (7 Bde., 1824—25) schrieb Döring B.'s Leben in einem Supplementbande. Noch erwähnen wir „B.'s Briefe an Mariane Ehrmann, ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der letzten Lebensjahre des Dichters, mit einer historischen Einleitung", herausgeg. von Th. F. Ehrmann (Weim. 1802), „B.'s Ehestandsgeschichte, die Geschichte der dritten Ehe B.'s (Berl. 1812) und „B. und Müllner, ein Briefwechsel" (Jüterbogk 1833). Die bedeutendsten Balladen B.'s sind fast in alle Sprachen der civilisirten Welt übersetzt worden. — Seine dritte Frau, die genannte Elise Hahn, geb. zu Stuttgart am 19. Nov. 1764, ging nach erfolgter Scheidung zur Bühne über und spielte zu Altona, Hanover und Dresden, doch ohne besondern Erfolg. Später zog sie als Declamatrice und plastisch-mimische Darstellerin in Deutschland umher und starb zu Frankfurt a. M. am 24. Nov. 1833, nachdem sie in den letzten Jahren erblindet war. Sie trat auch als Schriftstellerin auf und hinterließ „Gedichte" (Hamburg 1812), ein Theaterstück „Gräfin von Teck" (Hamb. 1799) und einen Roman „Irrgänge des weiblichen Herzens" (Altona 1799).

Digitized by Google